

25. – 26. November 2016

## **23. Jahrestagung des DFGS in Hannover**

### **„Gehörlose und Schwerhörige mit besonderen Herausforderungen“**

#### Abstracts

Freitag, 25.11.2016, 16.30 Uhr -17.30 Uhr

#### **Familien mit hörgeschädigten Kindern mit besonderen Bedürfnissen**

**Prof. Dr. Manfred Hintermair**

Die Gruppe der Kinder, die zusätzlich zu ihrer Hörschädigung noch andere Besonderheiten haben, ist keine kleine! Je nach untersuchter Gruppe werden in der Literatur zwischen 25 und zum Teil 40 Prozent an hörgeschädigten Kindern genannt, die zusätzlich Probleme in ihrer motorischen, visuellen, geistigen oder sozial-emotionalen Entwicklung aufweisen, darunter auch hörgeschädigte Kinder mit spezifischer Syndromatik wie CHARGE, Taubblindheit, ADHS oder Autismus-Spektrum-Störungen. In dem Vortrag soll auf der Basis von Daten einer kleinen qualitativen Studie aus der Perspektive der Eltern die Situation von Familien mit hörgeschädigten Kindern, die zusätzlich zu ihrer Hörschädigung vornehmlich Probleme in ihrer geistigen Entwicklung aufweisen, näher betrachtet werden. Dabei zeigen sich insbesondere zwei größere Lebensbereiche, mit denen sich diese Familien auseinandersetzen haben: Einmal die konkrete Lebensgestaltung, die sich durch die besonderen Anforderungen an die Erziehung, das zum Teil recht komplexe Alltagsmanagement und spezielle Aspekte der Behinderungsbewältigung kennzeichnen lässt und zum anderen die Herausforderungen, die sich in den sozialen Netzwerken der Familien (Partnerschaft, eigene Eltern, Verwandte, Freunde, andere Familien, Erfahrungen mit Fachkräften, Behörden etc.) ergeben und wo stärkende wie belastende Momente gleichermaßen enthalten sein können. Welche Erfahrungen Eltern konkret in dieser Hinsicht machen, wird vornehmlich anhand konkreter Zitate aus den geführten Interviews sichtbar gemacht werden. Die Aussagen der Eltern aus dieser Studie decken sich weitestgehend mit den Daten aus anderen Studien.

Samstag, 26.11.2016, 09.00 Uhr -10.00 Uhr

## **Zur frühen Interaktion und Kommunikation (hochgradig) hörgeschädigter Kinder mit Komplexer Behinderung**

**Katinka Trauth**

Den frühen positiven Interaktions- und Kommunikationserfahrungen zwischen Eltern und Kind wird mit Blick auf den kindlichen Spracherwerb wie auch auf eine positive Gesamtentwicklung eine ganz grundlegende Bedeutung zugesprochen.

Für (hochgradig) hörgeschädigte Kinder mit Komplexer Behinderung entstehen in dieser frühen Entwicklungsphase besondere Herausforderungen und Hemmnisse, die Konsequenzen für den Spracherwerb wie auch die sozial-emotionale Entwicklung haben.

Bedeutungsvoll ist daher die Frage, wie die Interaktions- und Kommunikationserfahrungen für die besondere Gruppe der (hochgradig) hörgeschädigten Kinder mit Komplexer Behinderung in dieser frühen Phase aussehen und welche unterschiedlichen Verhaltensweisen die Kinder anbieten, die für positive Interaktions- und Kommunikationserfahrungen genutzt werden können.

(Hochgradig) hörgeschädigte Kinder mit Komplexer Behinderung bilden innerhalb des Personenkreises hörgeschädigter Menschen eine eigene Gruppe, die u.a. aufgrund der Vielfalt möglicher Kombinationen und Grade der Beeinträchtigungen keinesfalls einheitlich beschrieben werden kann. Entsprechend ist es gleichermaßen schwer, einheitliche Konzepte zur Förderung zu entwickeln und anzuwenden. Daher erscheint die Methode der kontrollierten Einzelfallstudien als sinnvoll, da diese es ermöglicht, das einzelne Kind auf qualitativer Ebene hinsichtlich seines (Kommunikations-)Verhaltens zu betrachten, es genau zu beschreiben, zu analysieren, um theoretische und methodische Zugänge abzuleiten und vielleicht neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Samstag, 26.11.2016, 10.15 Uhr -11.45 Uhr

## **Bildungsangebote für Menschen mit Hörsehbehinderung/Taubblindheit**

**Herbert Kubis**

Im Titel der Veranstaltung ist bereits zu lesen, dass es besondere Bildungsangebote für Menschen mit Hörsehbehinderung/Taubblindheit gibt.

Hörsehbehinderung/Taubblindheit, international einfach mit dem einheitlichen Terminus deafblind benannt, ist eine Behinderung besonderer Art, die sich nicht zusammensetzt aus der Addition einer Hör- und Sehstörung. Da Kompensationsmöglichkeiten durch den jeweils anderen verbliebenen Fernsinn zumeist eingeschränkt oder nicht vorhanden sind, entsteht eine eigene Art von Behinderung.

Spezielle Hilfen und Fachdienste für eine möglichst große Teilhabe am Leben in der Gesellschaft müssen durch die Gesellschaft bereit gestellt werden, damit diese Personengruppe ihr Leben so selbstbestimmt wie möglich gestalten kann.

Aus diesem Zweck hält das Deutsche Taubblindenwerk ein umfangreiches Angebot vor, das hörsehbehinderten/taubblinden Menschen in jedem Lebensabschnitt unterstützt. In der Veranstaltung sollen die verschiedenen Arbeitsgebiete des Taubblindenwerks vorgestellt werden.

Samstag, 26.11.2016, 10.15 Uhr -11.45 Uhr

## **Tiergestützte Interventionen und Resilienzentwicklung hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher**

**Dr. Karen Jahn**

Im Kontext der Entwicklung psychischer Gesundheit - mit Stichworten wie Salutogenese, Ressourcenorientierung, Resilienz sowie Empowerment – sind verstärkt Minoritäten und Menschen mit (Mehrfach-)Behinderungen in den Fokus der Forschung gestellt worden. Hierbei wird ein enger Zusammenhang im Sinne einer Wechselwirkung zwischen körperlichen und psychischen Aspekten beim Menschen konstatiert.

In diesem Workshop soll die Bedeutung von Tiergestützten Interventionen in der Resilienzentwicklung und der sozio-emotionalen Entwicklung im Kontext „Hörschädigung“ beleuchtet werden. Die gesundheitsfördernden und therapeutischen Möglichkeiten des Kontakts zu Tieren werden zunehmend anerkannt und sind in diversen Studien belegt worden. Was sind die besonderen Wirkweisen, die der Einbezug von Tieren in die therapeutische Begleitung von hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen sowie von Familien mit hörgeschädigten Mitgliedern ermöglicht? Welche kommunikativen und interaktiven Aspekte sind in der Tier-Mensch-Beziehung für Hörgeschädigte besonders relevant und hilfreich? Kann es spezifische Effekte auf die (Resilienz-)Entwicklung hörgeschädigter Kinder geben und im weiteren Verlauf auf die psychische Gesundheit?

Samstag, 26.11.2016, 13.30 Uhr -14.30 Uhr

## **Gebärden(sprache) in der Unterstützten Kommunikation**

**Kristin Hofmann**

Die Unterstützte Kommunikation ermöglicht (hörbehinderten) Schülern und Schülerinnen (SuS) mit geistiger bzw. Mehrfachbeeinträchtigung eine wesentliche Erweiterung ihres Kommunikationspotenzials. Gebärden werden in diesem Zusammenhang schon seit langer Zeit eingesetzt. Insbesondere an Förderzentren mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung erfolgt der Einsatz vorwiegend lautsprachunterstützend. Begründet wird dieses Vorgehen oft mit einer (möglicherweise) kognitiven Überforderung der SuS. Zweifelsohne ergeben sich im Hinblick auf die spezifischen Bedürfnisse und Ressourcen der Zielgruppe besondere Herausforderungen für Fachkräfte, die den Erwerb von Gebärden(sprache) unterstützen wollen. Doch es sollte berücksichtigt werden, inwieweit der Einsatz eines umfassenderen Kommunikationssystems, das auch grammatische Anteile der DGS beinhaltet, den SuS zusätzliche, wichtige Informationen für einen (vollständigen) Spracherwerb bietet.

In dem Workshop werden spracherwerbtheoretische Aspekte skizziert und in Verbindung mit den Sprach- und Kommunikationsbedürfnissen von hörbehinderten SuS mit Mehrfachbeeinträchtigung diskutiert. Gemeinsam mit den Teilnehmer/innen werden aktuelle Ansätze zum Einsatz von Gebärden(sprache) gesammelt sowie mögliche Konzepte und Handlungsansätze entwickelt.

Samstag, 26.11.2016, 13.30 Uhr -14.30 Uhr

## **Familien mit türkischem Migrationshintergrund – Ein kultursensitiver Ansatz für Förderung und Elternarbeit unter Berücksichtigung soziokultureller Einflussfaktoren**

**Özlem Önder**

Die Arbeit mit türkischen Kindern und ihren Angehörigen gehört im pädagogischen und therapeutischen Kontext mittlerweile in Deutschland in den Ballungszentren zum Alltag. Mit meinem Vortrag möchte ich Sie sensibilisieren für die besonderen Herausforderungen, die kulturelle Vielfalt mit sich bringen kann. Welche „Missverständnisse“ können bei Beratung und Anleitung von Eltern und Angehörigen entstehen, die möglicherweise sprach- und/oder kulturabhängige Ursachen haben?

„Andere Menschen – andere Sitten, Orient und Okzident“ – soziokulturelle Einflussfaktoren und die Auswirkung auf Familienstrukturen, Erziehung und Sozialisation, Erwartungen, Werte, Rollenverhalten, usw. sind nicht zu unterschätzen. Akzeptanz von Behinderung und Sondereinrichtungen werden ebenso thematisiert, wie der Umgang mit therapeutischer und institutionalisierter Hilfe. Hinzu kommen oft Sprachbarrieren bei den Angehörigen, die möglicherweise auch Kulturbarrieren sein können, denn Sprache bedeutet auch stets Identität. „Die Zunge ist die Übersetzerin des Herzens.“ (arabisches Sprichwort)

Auch Sprachentwicklung unterliegt neben den rein linguistischen Parametern, vorrangig kognitiven, motorischen, emotionalen und ganz besonders soziokulturellen Einflüssen. Bei Mehrsprachigkeit kann das „mehr“ an Sprache und „mehr“ an kulturellen Möglichkeiten nicht nur Gewinn sein, sondern auch eine zusätzliche Hürde werden. Sprachförderung zuhause, - wie kann ein positives Sprachumfeld für eine gelungene Mehrsprachigkeit geschaffen werden? Möglichkeiten und Grenzen sind zu diskutieren.

Samstag, 26.11.2016, 13.30 Uhr -14.30 Uhr

## **Psychiatrisch-psychotherapeutische Angebote für Menschen mit Hörschädigung**

**Thomas Stritzke**

Von Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit betroffene Menschen mit psychischen Problemen benötigen in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung die Berücksichtigung ihrer besonderen Bedürfnisse. Diese resultieren aus der Kommunikationsbehinderung, den speziellen Sozialisationsbedingungen und dem Einblick in die Gehörlosenkultur.

Der „Kurzworkshop“ soll einen Einblick vom ambulanz-stationären Behandlungsangebot der seit 1988 bestehenden Abteilung für Hörgeschädigte am Klinikum am Europakanal in Erlangen vermitteln.

Der Referent ist als therapeutischer Leiter der Abteilung in diesem Bereich seit 1990 tätig.

Samstag, 26.11.2016, 14.45 Uhr -15.45 Uhr

## **Leben mit Usher-Syndrom**

**Melanie Drewke & Sebastian Wegerhoff**

Das Usher-Syndrom ist eine genetisch bedingte und rezessiv vererbte Kombination von angeborener Hörschädigung und dem bis zur Blindheit fortschreitenden Verlust des Augenlichtes durch Retinitis Pigmentosa (RP). Beginnend mit der Nachtblindheit im Kinder- und Jugendalter führt es zu fortschreitenden Gesichtsfeldeinschränkungen, dem sogenannten Tunnelblick, einer erhöhten Blendeempfindlichkeit und verlangsamten Hell-Dunkelanpassung.

Die Diagnose Usher-Syndrom erfolgt meist erst während oder nach der Schulzeit zwischen dem 14. und 30. Lebensjahr.

Im Mittelpunkt dieses Vortrages berichten Melanie Drewke und Sebastian Wegerhoff über ihre Erfahrungen als Usher-Betroffene und die Auswirkungen ihrer Hörsehbehinderung in den schulischen und beruflichen Bereichen.

Daraus folgend leiten die beiden die Notwendigkeit und Unterstützung und Maßnahmen zur Verbesserung der schulischen Situation von Usher-Syndrom-Betroffenen ab.